

I. Aus den »Empfehlungen« der Konferenz:

»Die Beziehung zu der orthodoxen Kirche, den alten östlichen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche wird ein akuter Verhandlungsgegenstand für die Bibelgesellschaften. Zusammenarbeit zwischen diesen Kirchen und den Bibelgesellschaften könnte in der folgenden Weise entwickelt werden:

1. Mitglieder der Orthodoxen und alten Ost-Kirchen könnten zur Mitarbeit in den Komitees und im Stab der Bibelgesellschaften eingeladen werden.
2. Ein gemeinsamer Text in den Ur-Sprachen könnte die eine Quelle für alle Übersetzungen werden. Durch die Mittel einer ehrlichen Wissenschaft ist dies nun eine klare Möglichkeit.
3. Kontakte mit römisch-katholischen Kreisen sollten auf allen Ebenen gesucht werden, um
 - a) einen gemeinsamen Text (wie eben beschrieben) herzustellen;
 - b) gemeinsame Übersetzungen vorzubereiten; und
4. wenn es die Umstände erlauben, gemeinsame Ausgaben herauszugeben.
4. Die Zusammenarbeit bei der Bibel-Verbreitung sollte so weit wie möglich ermutigt werden.«

II. Aus der »Botschaft« der Konferenz:

»Die Konferenz ermutigt zur Vorbereitung, in Zusammenarbeit mit allen Kirchen, der römisch-katholischen Kirche einbegriffen, eines gemeinsamen Textes in den Ursprachen, der dann die Quelle der Übersetzung für alle Christen sein soll, und gibt ihrer Überzeugung Ausdruck, daß dies durch die Mittel einer ehrlichen Wissenschaft jetzt möglich ist.

Die Konferenz ermutigt ebenso zu der Erforschung der Möglichkeiten der Vorbereitung einer gemeinsamen Bibel-Übersetzung — wenigstens in einigen Sprachen —, die dann gemeinsam oder getrennt, wie die Umstände es erfordern, herausgegeben werden.«

s. Informationsdienst des Evangelischen Bibelwerkes v. 11. Januar 1967

Aus der Ansprache Kardinal Beas am 5. Januar 1967 in Rom

»Herzlichste Grüße jedem einzelnen von Ihnen bei diesem glücklichen Ereignis. Wir sind dankbar, daß Sie die Zeit gefunden haben, sich mit uns zu treffen. Es ist unsere Hoffnung, daß diese Zusammenkunft die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen dem Weltbund der Bibelgesellschaften und der Katholischen Kirche für eine Arbeit klären möge, die grundlegend und lebenswichtig für die Zukunft der Christenheit ist: Die Übersetzung und Verbreitung der Bibel.«

Kommentar zum Treffen des Einheitssekretariats und der Vereinigten Bibelgesellschaften in Rom am 5. Januar 1967

»Am 5. Januar trafen sich in Rom zum erstenmal Vertreter des Einheitssekretariats und Vertreter der Vereinigten Bibelgesellschaften. Das Treffen fand statt in den Räumen des Einheitssekretariats. An ihm nahmen unter anderem teil: von katholischer Seite Kardinal Bea, sein Sekretär Bischof Willebrands, Professor Wambacq, der Sekretär der Päpstlichen Bibelkommission, mehrere Professoren des Päpstlichen Bibelinstituts; von evangelischer Seite Dr. Holmgren, der Präsident des Exekutivkomitees der Vereinigten Bibelgesellschaften, Dr. Béguin, der Generalsekretär der Vereinigten Bibelgesellschaften, Rev. Culshaw und Dr. Nida, zwei leitende Persönlichkeiten in der Übersetzungsarbeit der Vereinigten Bibelgesellschaften. Es war also ein Treffen auf höchster und weltweiter Ebene. Aus dem Material, das der Presse zur Verfügung gestellt wurde, geht hervor, daß dieses erste, noch informelle Treffen mit großer Befriedigung beider Seiten durchgeführt werden konnte. Es ergab sich, wie Kardinal Bea in seiner Begrüßungsansprache sagte, mit logischer Notwendigkeit aus den Aussagen des 2. Vatikanischen Konzils über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit bei Bibelübersetzung und Bibelverbreitung mit den getrennten Brüdern. Die geeigneten Partner sind hier natürlich die großen und erfahrungsreichen Bibelgesellschaften, die ja von ihrem Ursprung und ihren Konstitutionen her nicht fest mit einer bestimmten Kirche verbunden

sind, sondern allen Kirchen dienen wollen, die an ihrer Hilfe für die Bibelverbreitung interessiert sind. Kardinal Bea sagte wörtlich: »Daß unsere Zusammenarbeit möglich wurde, ist eines der bedeutendsten Ereignisse in der christlichen Geschichte der Gegenwart.«

Das Treffen diente zunächst einmal der gegenseitigen Information. Der Assistent von Kardinal Bea für Fragen der Bibelarbeit, der amerikanische Jesuit Walter Abbott, berichtete über eine Fragebogenaktion auf Weltebene, in der alle katholischen Bischöfe um Auskünfte zur Bibelarbeit gebeten wurden. Durch diese Aktion war unter anderem geklärt worden, wie die Bischöfe persönlich über die Empfehlungen des Konzils zur Bibelverbreitung dachten und welche konkreten Pläne sie schon haben. Mit lebhaftem Interesse wurden ferner Berichte aus den verschiedensten Ländern aufgenommen über anlaufende Versuche mit ökumenischen Bibelübersetzungen. Besondere Aufmerksamkeit fand die Arbeit an der neuen ökumenischen Bibelübersetzung ins Französische. Es wurde beschlossen, daß das Einheitssekretariat und die Bibelgesellschaften sich in Zukunft stets gegenseitig über die Entwicklungen in ihren Bereichen auf dem Laufenden halten.

Über die Information hinaus wandte sich das Treffen konkreten Problemen gemeinsamer Bibelübersetzung, Bibelproduktion und Bibelverbreitung zu. Auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Textausgaben des hebräischen und griechischen Urtextes der Bibel wird es relativ bald möglich sein, konkrete Schritte vorzuschlagen, wie in Zukunft solche Textausgaben in voller Zusammenarbeit von Bibelwissenschaftlern aller Konfessionen hergestellt werden können. Damit geht dann ein Vorschlag in Erfüllung, der schon 1964 in Driebergen in Holland von einem Welttreffen evangelischer Kirchenführer gemacht worden ist. Ferner wurden Empfehlungen ausgearbeitet über die Prinzipien bei der Herstellung neuer Bibelübersetzungen und über die einzelnen Schritte, die bei gemeinsamen Bibelprojekten einzuschlagen sind. Solche Projekte sollen immer dann aufgegriffen werden, wenn die Kirchen des entsprechenden Sprachgebietes darum bitten. Diese Empfehlungen sind zunächst nur Entwürfe, die nun dem Papst und den Entscheidungsgremien der Bibelgesellschaften zur Prüfung und Annahme vorgelegt werden sollen.

Soweit die Fakten. Damit findet endlich die etwas traurige Geschichte des negativen Verhaltens der katholischen Kirche gegenüber den Bibelgesellschaften ihr wohlverdientes Ende. Ganz am Anfang der Geschichte der Bibelgesellschaften hatte es Zusammenarbeit gegeben, aber später bildeten sich Fronten und Feindschaften. In Zukunft wird es möglich werden, daß in Ländern, wo noch keine Bibelgesellschaften existieren, wie in manchen Teilen Afrikas, die Katholiken schon bei der Gründung mitarbeiten, daß in anderen Ländern, wo eine einzige große nationale Bibelgesellschaft existiert, wie etwa in den Vereinigten Staaten, die Katholiken einfach in diese Bibelgesellschaft hineingehen, und daß da, wo es traditionell eine Vielheit evangelischer Bibelgesellschaften, daneben auch schon eine katholische Bibelgesellschaft gibt, wie etwa bei uns in Deutschland, sich eine immer engere Zusammenarbeit anbahnt. Dabei ist nicht nur an gemeinsame Arbeit beim Bibelübersetzen zu denken, sondern auch an gemeinsame Finanzierung der Bibelverbreitung, etwa durch ein ökumenisches Bibelkuratorium oder einen gemeinsamen Bibelsonntag, und an gemeinsame Organisation der Bibelverteilung. Es sind natürlich noch weite Wege zu gehen und viele, zum Teil emotionale Schwierigkeiten zu überwinden. Vielleicht wird es in unseren Ländern mit allem auch viel langsamer gehen als bei den jungen Völkern Afrikas und Asiens, die uns jetzt schon in der Zusammenarbeit teilweise weit voran sind. Aber wir dürfen fest hoffen, daß die Zusammenarbeit auch bei uns kommen wird und daß auf beiden Seiten die Liebe zum Wort Gottes dadurch wachsen wird.«

Norbert Lohfink, Rom